Der Christen Hauß-Calender/

Bey

Hochansehnlicher Leichbestattung/

Der

Edlen/ Viel Ehr- und Tugendsamen

Fr. Elisabeth/ geb. Puschin/

Des Tit.

Herrn Gerhard Thomas/

E. E. Altstädtischen Gerichts gewesenen Assessoris allhier/

hinterlassenen Fr. Wittiben/

welche/

am Grossen Neu-Jahrs-Tage/

des 1699sten Jahrs/

im 72. Jahr ihres Alters/

seelig im HERRN entschlaffen:



ausgefertiget

von

Paul Pater.

THORN/

gedruckt bey Johann-Balthasar Breßlern/ des Gymn. Buchdr.



SOl und muß ich dann gleich beym Eintritt
des groſſen Neu-Jahrs/ Euch/ die ihr in dieſem GOTTes-
Hauſe unter der Erden ſchlaffet/ und in euren Gräbern ru-
het/ *gratuli*ren/ daß in eure heilige Geſellſchafft die weiland
Edle und Hoch-Tugendſame Frau **Eliſabeth**/ gebohrne Pu-
ſchin/ *coopti*ret und auffgenommen worden? Ja/ ja/ es iſt
wahr/ *gratuli*ren ſol und muß ich der ſeeligen Frauen zu dem
groſſen Neu-Jahr der Ewigkeit/ nachdem aus dem *Calend*er Göttlicher *Providen*tz/
ſie zwey und ſiebenzig Neue Jahre/ in dieſem Zoar/ mit der Chriſtl. Kirchen ge-
feyret und *celebri*ret hatte. Nun hält ſie mit den Töchtern ihres Volckes/ in der
Capelle des Grabes/ ihre immerwärende *Calendas*, und Neu-Monde/ biß der HErr
der Zeit und Jahre/ ſie dahin verſetzet/ da man weder des Lichts der Sonnen/
noch der Jahrs-Rechnung bedürfftig. Wer hat wol ein beſſer Neu-Jahrs-
Geſchenck/ als unſere Seelige überkommen? Allein/ was *præſenti*ret uns der
Himmel Gutes? Nichts/ als erbärmliche *ſigna* und traurige *Prognoſtica*, welche
nach ſeinem unergründeten Rath/ der wunderbare GOtt über uns geſtellet hat.
Wer wil uns über dieſe *ominö*ſe Witterung einen *Calend*er machen? In Betrach-
tung deſſen/ werde nicht irren/ wenn ich ſage/ daß das Menſchliche Leben den Ab-
riß eines übel eingerichteten *Calend*ers zuweilen abbilde; nach welchem aber
gleichwol die ſeelige **Thomaſin**/ ihre hohe und niedrige *Feſta* richtig gehalten uñ
begangen. Der Vorſatz iſt leicht zu erweiſen. Alsbald die gütige Natur dem
Menſchen dieſes Tages-Licht ſchencket/ begehet er mit dem lieben Chriſt-Kindlein
in der H. Tauffe ſeine *Calendas* und erſten Neu-Jahrs Tage. Für den Stern/
ſo den Weiſen aus Morgenland erſchienen/ kan ein Chriſt die Gottesfurcht und
Tugend zum Leit-Sterne wehlen/ und in allen Dingen auff die allweiſeſte Füh-
rung und Vorſehung GOttes ſich verlaſſen. Bey dem Feſt der Bekehrung *Pauli*
erinnert er ſich/ daß man durch wahre Buſſe und ein unſträffliches Leben zu Gott
gelangen müſſe. Wil jemand an dieſem Tage/ nach dem bekandten *vers:*
Clara dies Pauli, &c. die Beſchaffenheit des gantzen Jahres erforſchen/ ſo zweif-
fele/ ob dieſe ungewiſſe Prophezeiung eintreffen wird; Zumalen weil die drey Land-
Plagen/ Schwerdt/ Hunger und Sterben/ ſich hin und wieder allbereit ſehen laſ-
ſen/ iſts ohne Noth/ ſolche erſt aus dem windicht/ ſchneeicht und regneriſchen
Wetter abzuſehen. Und ſolte es auch wegen der letzteren keine Gefahr haben/ ſo
ſind doch die erſten umb ſo viel empfindlicher. Wer den Zweck ſeiner Hoffnung/
durch eine *conſecrir*te Kertze zu erhalten gedencket/ kan ſie immerhin auff *Mariæ*
Lichtmeſſe anſtecken; ich halte es mit jenem höchſt-ſüſſen Lobgeſange: **HERR/
nun läſſeſtu deinen Diener im Friede fahren.** O wie wenig wird doch das
liebe

liebe *Benignen*- und *Concordien*-Fest/ bey der heutigen verwirrten Welt *celebrir*et/ da es doch das vornehmste Band menschlicher Gesellschafft ist. *Fides* und *Charitas*, die Liebe und Einigkeit/ wil auch unter denen Einheimischen und Bluts-Verwanten verschwinden: Denn ihrer viel verheissen ihnen aus der Uneinigkeit und Empörung grosse Striche/ als ob sie dadurch die gröste Glückseeligkeit in der Welt erlangen könten/ und bedencken nicht/ was von den Undanckbaren der weise *Salomon* saget: **Wer sein eigen Hauß betrübt/ der wird Wind zum Erbtheil haben.** Wie ist doch die edle *Harmonia* bey eyferhitzigen Leuten so verhast! **Ists Friede/ Jehu? Was gehet dich der Friede an? Wende dich hinter mich!** gleichsam ob tauge die Einigkeit und der Friede zu offentlichen *Tractat*en/ *Consiliis* und Rathschlägen nichts/ aber wol Spaltungen/ Ehrgeitz/ Verzug und Eigennutz. Die Fastnacht wird itzo noch vor der Zeit betrübt genug bey vielen gehalten: indem sie ihr Bißgen Brodt dreymal teurer/ als sonsten/ zahlen müssen. Viel Jahre währet bey manchen die Marter-Woche/ und dennoch wollen seine Augen weder in Frölichkeit schwimmen/ noch der Mund ein fröliches *Alleluia* singen! *Cantate* und *Iubilate* dörffte der besorgliche Krieg und die schweren Einqvartirungen in ein trauriges *Eiulate* und recht betrübte Creutz-Tage verwandeln; dafern nicht auff ein inbrünstiges *Rogate* ein erfreuliches *Exaudi* erfolget. Auff Pfingsten wil der Heil. Geist bey allen Menschen/ die durch Bitt und Gebeth den Vater anruffen/ sein *Qvartir* und Wohnung auffschlagen. Umb *Michaelis* dörffte das Sprichwort an manchem wahr werden: Jung ein Engel/ wird alt ein Teuffel: und wenn der Mann seine Braut nach Hause führet/ so führet er neben ihr einen beschützenden *Michael* und verführischen *Lucifer*. Hiernechst findet sich auch in unserm Hauß-*Calend*er die **Güldene Zahl**/ welche bey denen die nichts haben/ und doch viel begehren/ gar eiserne Zeiten verursachen dörffte. Mit der Schuldner **Zins-Zahl** heisset es öffters: Man lasse die *Creditores* sorgen: Der Hund frist kein Ziel. Der **Sonntags-Buchstab** bleibet in diesem *Calend*er *perpetu*irlich A. und G. **Anruffung** des Allerhöchsten und **Gehorsam**/ als welcher besser als Opffer ist. Die *Epact*en/ oder Eh-*Pact*en/ wie gut und vorsichtig auch solche gemacht werden/ erreichen dennoch nicht allemal den gesuchten Zweck und ihre Richtigkeit. Die schlimsten Ehemänner haben offt die besten Weiber; hingegen/ die sich umb das gemeine Wesen/ durch die aller vortreflichsten Wercke verdient gemacht/ fühlen mit dem klugen *Socrate* gleiches Unglück: da doch der Männer Gutwilligkeit/ den Weibern desto schätzbarer seyn solte/ zumalen wenn sie bedächten/ wie jene ehemals/ vermöge des *Mosai*schen *Privilegii*, mit der Weiber Gedult gepranget/ da es umb die geringste Ursach geheissen: Weib/ vor der Thür heist draussen; Die Eh-*Pact*en haben ein Ende. Betrachten wir ferner die guten uñ bösen *Aspect*en in unserm Hauß-*Calend*er/ so scheinet die *Coniunctio* ein geziemendes Band der Liebe und Einigkeit zu seyn. *Oppositio* wird genennet/ wenn man die Christl. Standhafftigkeit/ den wiedrigen Fällen/ und Hiobs Drangsal/ Salomons Glückseeligkeit entgegen setzet; ja Trost und Hoffnung daraus schöpffet. Der *Qvadrat*-Schein treu-beständiger Freundschafft/ wil auch unter Ampts- und Bluts-Freunden/ auff die Frantzösische Sprache hinaus lauffen/ da man anders schreibet/ und anders lieset/ anders mit dem Munde redet/ und ein anders im Hertzen dencket. Der wässerichte *Trigonus* scheinet durch das itzig *continuir*liche Regen-Wetter und recht übel *temperir*te ungesunde Lufft/ viel böse Kranckheiten einzuführen/ und allen Handel und Wandel zu sperren. Was machen aber die sieben *Planet*en? (welche Zahl der Wol-Seeligen in ihrer Heyrath/ geführtem Ehe-Stand/ und erzielten Kindern/ sonderlich *fatal* gewesen) Es ist wahr/ der gemeine

Mann/

Mann/ und theils Gelehrte halten doch grosse Stücke drauff: Ich gar nichts; Doch
in solchen Mittel-Dingen wil ich eins mit machen/ und aus den alten *Rabbin*ern er-
zehlen/ wie daß die Engel/ auff Gottes Befehl/ dem *Saturno* böse und tödtliche Dün-
ste einflössen/ durch Pestilentz und Kranckheiten den Erdboden zu schlagen; ja sie sol-
len auch dem Würg-Engel *Marti*, sein Schwerdt selbst schleiffen und schärffen. Der
Höchste entführe von uns diese besorglichen Plagen/ Untreu/ Verrätherey/ Krieg
und Meuchel-List/ und verleihe Eintracht und gutes Vertrauen: Er lasse die Sonne
des *Sarmati*schen Himmels/ durch ihre friedfertige und gesegnete Strahlen/ über un-
sere Stadt und Land je mehr und mehr sich ausbreiten/ und verdunckele des *Barbari*-
schen Mondes blutige Strasse. Wie stehts denn endlich in unserm *Calend*er mit
den Zwölff Zeichen/ Erwehlungen und andern Himmels Begebenheiten? Nur her
damit/ sie sind gleich gut oder böse! Mich bedünckt/ der **Widder** und der **Stier** be-
deuten die neugierigen und unruhigen Köpffe/ die alles wissen und auff ihre Hörner
nehmen wollen/ nur ehrlichen Leuten und ihren **Zwillingen**/ das ist/ Leibes Erben/
dadurch zu schaden: Dahero geräth auch bißweilen alles in der Kirchen und Poli-
cey in dem **Krebsgang**/ wie die Exempel bezeigen. Im Unglück/ Creutz und Trüb-
sal/ wird ein **Löwen-Muth** erfordert. Die **Jungfer** wird gar mit einem beson-
dern und etwas verzogenem *Charactere* in der Stern-Kunst bezeichnet/ als M. h.
sol/ wie jener saget/ *malam herbam*, oder ein böses Kräutlein bedeuten. Dafern dem
also/ wäre es besser/ an dieser Nessel sich nicht zu verbrennen/ und keine Frau zu neh-
men/ so bleibt man selbst Herr/ und kein Schaffer. Das Zeichen der **Gerechtig-
keit** ist zwar in dieser Nieder-Welt verblieben/ sie selbst aber ist in den Himmel ge-
flogen. Für den **gifftigen** *Scorpion*en hat man sich wol in acht zu nehmen/ als welche
mit ihren Zungen mehr/ als der **Schütz** mit seinen Pfeilen/ verletzen. Die müßi-
gen *Calend*er-Brüder/ welche in Füllerey und Unzucht immerhin *calend*ern/ und
Bocks-Art an sich haben/ gehören nicht unter Tugendhaffte Frauen-Bilder und
*galan*te *Madamoisell*en. Schmale Bissen setzet es bey einem Trunck ungesotenen
Wasser/ und gesaltzenen **Herings-Fische**; und dennoch macht der Hunger auch
rohe Bohnen süsse. Solten die unglücklichen **Tage**/ nur über die Ungerechten
und Lasterhafften ergehen/ so wäre die **Wolseelige** noch unter den Israelitischen
Stämmen dieser Stadt anzutreffen/ und ihr Pfad auff den Hügeln Zions; aber
ach! sie hat mit dem Neuen Jahr/ ihren alten und wol eingerichteten Lebens-*Calen-*
der beschlossen. Dahero beklagen die Christl. *Festa* eine andächtige *Matronam*: Der
Beichtstul und Altar/ eine fleißige Besucherin: Dero ergebenster Herr Sohn/ eine
sorgfältige und getreue Frau Mutter: Die beyden Enckel/ eine umb ihre Aufferzie-
hung so hertzlich bekümmerte Pflege-Mutter: Die gantze Stadt/ ein rechtes Exem-
pel einer Thekoitischen Kern-Frau/ die da keine Gelegenheit verabsäumet/ ihren
Nechsten mit Wolthat nach Möglichkeit an die Hand zu gehen. In den GOTTes-
Häusern/ Spitälen/ und unter den Hauß-Armen/ hat sie überall hellscheinende Lich-
ter ihrer Gutthat und Mildigkeit auffgestecket. Mit was für Klugheit/ bey sehr ver-
worrenen Zustand ihres Hauses/ sie jederzeit das Regiment geführet/ mögen dieje-
nigen/ welche mit ihr umbgegangen/ Zeugnis ablegen. Allein/ dieses alles/ was
ich mit Grund der Warheit hier erzehle/ ist kaum ein Schatten dieses vollkommenen
Tugend-Bildes/ welches der Himmel/ durch ein Unglücks-Wetter aus unsern Au-
gen gerissen/ daß nichts als Traur-*Aspect*en und Todten-Köpffe in diesem Hauß-
*Calend*er zu sehen. Gleichwie die Seelige aber am Tage *Epiphanias*, oder Erschei-
nung des HErren/ ihre scharff-sehende Augen geschlossen; also wollen wir das Licht
der Heyden anflehen/ damit es die traurige Nacht der Leidtragenden mit einem
tröstlichen *Lætare* dermaleins wieder bestrahlen und erleuchten wolle!

❀(o)❀